

Datum: 08.09.2026

Autor: Monica Dörig

Rubriken: Staatskanzlei Nidwalden, Justiz- und Sicherheitsdirektion



Die schönen Seiten der Biedermeier-Zeit

Der Gastkanton Nidwalden präsentierte sich in Heiden mit Traditionellem

Zum neunten Mal erwachte die Zeit des Biedermeier in Heiden. Der Kurort im Appenzeller Vorderland, auf der Sonnenterrasse über dem Bodensee, erhielt sein elegantes Antlitz nach dem Dorfbrand von 1838. Das wird alle vier Jahre mit einem farbenprächtigen Fest samt Umzug, Markttreiben, Tanz, Musik und lukullischen Genüssen gefeiert.

Monica Dörig

Zum ersten Mal wurde zum Biedermeier-Fest am vergangenen Wochenende ein Gastkanton eingeladen. Eine Delegation der Nidwaldner Regierung erwies Heiden die Ehre mit gehaltvollen Ansprachen, mit Trychlern, einem Harst Landsknechte und einem gläsernen Schlüssel. Im Umzug vom Freibad bis zum Dorfplatz winkten neben den Offiziellen aus der Innerschweiz Rangeninnen und Trachtenleute dem dichten Publikumsspalier zu und es musizierten die Musikgesellschaft Hergiswil und die «Choufächs».

Häuslichkeit und Turbulenzen

Der Sonntag wurde mit einer dreifachen Salve der Compagnie 1861 eröffnet. Der Ausserrhodener Landammann Hansueli Reutegger, OK-Präsident Norbert Näf und die Nidwaldner Frau Landammann Karin Kayser-Frutschi sowie der Gemeindepräsident von Heiden, Robert Diethelm, erinnerten an die Zeit zwischen 1815 und 1848, als zwar der Biedermeierstil geprägt war von Bescheidenheit, der Liebe zum Schönen, von Sittsamkeit und Häuslichkeit, es in der Welt rundherum aber rumorte. Es war eine Zeit der Umbrüche – fast wie heute. Revolutionen, Verfolgung von Andersdenkenden, Zensur,



200 Mitwirkende in zauberhaften Biedermeier-Gewändern erfreuten die Augen des riesigen Publikums.

(Bilder: Monica Dörig)

Überwachung, Niederschlagen von Protesten waren vielerorts an der Tagesordnung. Zehn Jahre nach dem Dorfbrand in Heiden wurde der moderne Bundesstaat Schweiz im Zuge des Wiener Kongresses 1848 Realität, während sich Fürsten und Regenten im restlichen Europa zu halten versuchten.

Der Wiederaufbau Heidens mit frischen Ideen, klassizistischer Architektur und Gemeinsinn sei Zeugnis für einen gemeinschaftlichen Kraftakt, sagte Frau Land-

ammann Karin Kayser-Frutschi. OK-Präsident Norbert Näf, ehemaliger Gemeindepräsident, zog den Hut vor den Menschen, die Heiden ohne digitale Pläne, Hightech-Baummaschinen und KI, dafür «mit Mut, Selbstbewusstsein und Gottvertrauen» errichtet haben.

Das ist für Heiden ein guter Grund, alle vier Jahre jene Zeit zu feiern. Viele bedeutende Gäste nahmen am Festakt im Kur-saal teil: Die Ausserrhodener Kantonsratspräsidentin Karin Steffen, die St. Galler Stadtpäsidentin Maria Pappa, Vertreter der Ausserrhodener und Nidwaldner Kantonsregierungen mit Weibeln, Nationalrat Edgar Bischof, Ständerat Andrea Caroni, Repräsentanten der Nachbargemeinden und von Organisationen sowie weitere Ehrengäste.

Farbenprächtiges Strassenbild

Die Freude und Begeisterung war bei ihnen und bei den Tausenden Besucherinnen und Besuchern sowie den Mitwirkenden gross: Zahlreiche wunderschön gewandete Damen in schillernden Reifröcken und Herren in Gehrock und mit Zylinder flanitierten über den vielfältigen Handwerkermarkt, der vergangene Jahrhunderte und fast vergessene Handwerkskünste abbildete: Klöppeln, Korben, Seifensieden, Gürtel machen, Bücher binden, Seile drehen, Schmuckstücke schmieden, Ofen bauen, Strohhitze flechten, Haarlocken drehen. Schneidende Männer in prachtvollen Uniformen patrouillierten;

blumengeschmückte Kutschen fuhren noble Herrschaften durch die Strassen; Kinder freuten sich an Karussellfahrten und Drehorgelklängen und mancher erstand eine Trouvaile in der Brocante.

Erlebte Geschichte

Moderator Christian Manser definierte «den Biedermeier»: Sonntags flanitierte er nach dem obligaten Kirchgang «usepöztlet» auf der Promenade. «Fast wie heute», wobei einige Biedermeierregeln gebrochen wurden. OK-Präsident Norbert Näf, ehemaliger Gemeindepräsident, sprach von einer braven, idyllischen Zeit; «Biedermeiers» waren «innen heil und aussen angepasst». Landammann Reutegger erinnerte, dass die Menschen damals Sicherheit, Gemeinschaft und Verlässlichkeit suchten – so wie heute. Heiden feiere mit dem Biedermeier-Fest gelebte und erlebte Geschichte. Mit Blick auf das vorletzte Jahrhundert sagte er: «Fortschritt ist genauso wichtig wie unsere Geschichte und unsere Identität». Tanzen war vor gut 150 Jahren allenfalls an besonderen Sonntagen und höchstens am Nachmittag erlaubt. Bei der Eröffnungsfahrt zeigte der Verein Biedermeier-Fest Heiden, wie das aussah: Paare führten die exakten, wegen der einengenden Kleidung einfachen Schritte aus, drehten und kreuzten sich zur Fledermaus-Quadrille von Johann Strauss. Der Abend davor war wie ein Biedermeier-Ball inszeniert worden. Das Festwochenende machten 200 Helfen-



Am Handwerkermarkt wurde fleissig gewerkelt.



Dreifache Böllersalven eröffneten am Sonntagvormittag das neunte Biedermeier-Fest in Heiden.



Der Harst mit dem Helmbläser präsentierte die historische Seite des Gastkantons Nidwalden am Umzug und an der Eröffnungsfahrt.



Allerlei Gefährte waren am Umzug durch Heiden zu bestaunen: Hochräder, ein Damen-Dreirad, alte Stahlrösser ... und ein Laufrod, eine Draisine (aus dem Velomuseum Rehetobel).